

PROTOKOLL DER SITZUNG DES AUSSCHUSSES FÜR FRAUEN- UND FAMILIENPOLITIK

Datum: 17. September 2014; 10:00 -12:00 Uhr

Ort: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien
Prinz-Eugen-Straße 20-22, 1040 Wien
Sitzungssaal 1

Anwesend: VONDRASEK, FRÜHWIRTH, ISEPP, KÖHLER, ROZHON,
RYCHLY, SCHULZ, HÖGER, NIEDERPOLD, WALDHERR, PUNNACKAL,
KÖSE

Entschuldigt: LEDWINKA, ALBERT, KUBICEK, ASSIGAL,
BLAUENSTEINER, FETIK, MARX, BÜCHLER, MÜLLER, WADSACK,
KOSCHITZ, WEISSMANN, WITTMANN, RÖSCH, KOFLER, STEIN,
GUZI

TAGESORDNUNG:

1. Pflege und Betreuung – Bericht aus der AK-Arbeitsgruppe (Mag^a Monika Weißensteiner und Mag^a Ingrid Moritz)
2. Allfälliges

Die Ausschussvorsitzende **Elisabeth Vondrasek** begrüßt die anwesenden Ausschussmitglieder und stellt die Beschlussfähigkeit fest. Sie ersucht, die TO um den Punkt „Berichte aus der Abteilung“ zu ergänzen. Gegen die Tagesordnung bestehen keine Einwände.

TO 1 Pflege und Betreuung – Bericht aus der AK-Arbeitsgruppe

Koll Weißensteiner und Koll Moritz berichten von der Pflegearbeitsgruppe, die im Sommer 2012 unter Beteiligung der Abteilungen Sozialversicherung, Frauen-Familie, Sozialpolitik und Arbeitsmarkt-Integration installiert wurde. Ziele der Arbeitsgruppe sind die Verstärkung der Aktivitäten der AK zum Thema Pflege insbesondere unter dem Blickwinkel einer Zukunftsinvestition, wobei die Qualität der Pflege und das Potential sowie die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten im Zentrum stehen. Dazu wurde eine Broschüre erstellt, die breit verteilt wurde. Am 07.07.2014 gab es von Rudi Kaske gemeinsam mit den Fachgewerkschaften eine Pressekonferenz zum Thema „Verlässlich gute Pflege“. Im Stadium der Beauftragung ist eine Studie zum Thema „Gute Pflege aus Sicht der Beschäftigten“, die vom Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung durchgeführt wird und voraussichtlich Mitte 2015 fertig wird. In Planung ist weiters eine Studie zu den volkswirtschaftlichen Effekten von Investitionen in die Pflege. Derzeit werden Investitionen zu einseitig als Kostenfaktor betrachtet.

Koll Frühwirth bedankt sich für die Befassung der AK mit diesem Thema. Entscheidend sind die finanziellen Rahmenbedingungen. Es gibt eine enorme Fluktuation im mobilen und stationären Bereich, die Ursachen dafür sollten näher untersucht werden.

Koll Rychly weist ebenfalls auf die hohe Ausfallsquote und die hohe Burn-out-Betroffenheit hin. Sie hinterfragt, ob die Ausgaben für Pflegegeld nicht besser in Sachleistungen investiert wären. Auf die Frage, wie hoch die Investitionen beim Pflegegeld sind, erörtert Koll Weißensteiner, dass Wien rund ein Fünftel der Pflegegeldinvestitionen (ca. 2,45 Mrd österreichweit) ausmacht.

Koll Punnackal arbeitet seit 1978 als Diplomkrankenschwester. Seither hat sich viel verändert, der Druck ist massiv gestiegen, es müssen wesentlich mehr Patienten als früher betreut werden. Darunter leidet die Pflegequalität und damit die Patienten.

Koll Köse schildert ihre Erfahrungen beim Kontaktbesuchsdienst. Immer wieder wird sie mit der Thematik konfrontiert, dass junge Frauen, die sich für eine Ausbildung im Pflegebereich interessieren, nur weibliche Patienten pflegen möchten bzw. dies von den Familien als Anliegen formuliert wird. Auch traditionelle Vorstellungen von älteren Pflegebedürftigen mit Migrationshintergrund werden verstärkt ein Thema.

Koll Rychly meint dazu, dass auf KundInnenwünsche in der Regel Rücksicht genommen wird. In der Ausbildung kann darauf aber nicht eingegangen werden. Wichtig ist hier Aufklärungsarbeit, dass es natürlich ist, Menschen mit Pflegebedarf zu waschen.

Koll Vondrasek problematisiert die kurze Zeit für die Pflege. Menschen mit Pflegebedarf wünschen sich, dass ihnen zugehört wird. Die Auswirkung von Zuhören auf die Gesundheit darf nicht vernachlässigt werden. Auch Koll Punneckal betont die Wichtigkeit des Zuhörens, so können auch Kosten gespart werden.

Koll Frühwirth weist auf die Arbeitsverdichtung hin. Im mobilen Bereich gibt es 10-12 mal einen neuen Arbeitsort. Durch die technische Überwachung müssen sich die Beschäftigten rechtfertigen. Teils werden Arbeiten dann ehrenamtlich durchgeführt. Auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für die Beschäftigten in der Pflege wird immer schwieriger. Wichtig wäre, die Mitbestimmung und Selbstentscheidung der Beschäftigten zu stärken. Viele starten mit hoher Motivation und der richtigen Einstellung zum Beruf. Im Berufsalltag können sie das dann nicht umsetzen.

Koll Moritz berichtet von einer Studie der Schweizer Ökonomin und Gewerkschafterin Mascha Madörin, die sich mit der Ökonomisierung der Pflege befasst. Die Arbeitsabläufe werden immer mehr in Teilschritte zerlegt und standardisiert. Der Schlüssel zum Erfolg in der Pflege wie auch im Gesundheitsbereich liegt aber in der Berücksichtigung des individuellen Bedarfs.

Koll Rychly betont, dass das Pflegegeld nicht immer für Pflege verwendet wird, da sollte genauer hingeschaut werden. Es braucht wieder mehr Zeit für die PatientInnen, daher sollten Geldleistungen in Sachleistungen umgewandelt werden. Der Fokus wird immer auf die Pflege Älterer gelenkt. Es gibt aber auch immer mehr Jüngere mit Pflegebedarf, etwa nach einem Schlaganfall oder einer schwerwiegenden Erkrankung infolge des Arbeitsdrucks.

Für Koll Vondrasek ist das ein wichtiges Zukunftsthema. Pflege muss mehr Wert werden. Es ist auch notwendig, dass es manchmal einen Aufschrei gibt. BetriebsrätInnen sind dabei eine wichtige Unterstützung.

TO 2 Berichte aus der Abteilung

Koll Moritz informiert über zwei Veranstaltungen. Am 23.10.2014 findet mit Stadträtin Sandra Frauenberger und der MA 57 gemeinsam mit der AK-Frauenabteilung eine Veranstaltung zum Thema Working Poor im BIZ statt. Am 28.10.2014 werden die Ergebnisse aus der Unterhaltsstudie unter dem Titel „Zwischen Eigenständigkeit und Abhängigkeit – Widersprüche in Ehe und Lebenspartnerschaft im Unterhalt und bei der sozialen Absicherung“ präsentiert und diskutiert.

Weiters berichtet Koll Moritz, dass von AK und ÖGB gemeinsam BetriebsrätInnen zu den Einkommensberichten befragt wurden. Es gab einen starken Rücklauf mit 2.660 Antworten und 830 Einkommensberich-

ten. Für den Großteil der BetriebsrätInnen sind die Einkommensberichte aussagekräftig und nützlich. Rund ein Fünftel haben Probleme mit der Verschwiegenheit. Zirka ein Drittel geben an, dass Frauen schlechter eingestuft sind bzw in der gleichen Stufe schlechter entlohnt werden. Die Rückmeldungen zeigen, dass die Einkommensberichte ein wichtiges Instrument sind, um die Einkommensschere im Betrieb zu thematisieren.

TO 3 Allfälliges

Die Ausschussvorsitzende **Elisabeth Vondrasek** bedankt sich bei den Ausschussmitgliedern.

Nächste Ausschusssitzung

20.11.2014 vormittags

